

tigen bleiben in ihrem unseligen Zustande, weil sie Gott nicht bekehret hat, und sie sind nicht bekehrt worden, weil er sie nicht hat bekehren wollen. Wenn inzwischen weiter gefragt wird: Warum sind sie denn nicht bekehrt, wenn Gott sie hat bekehren wollen? so ist die Antwort eben so vernünftig, als mit dem Worte Gottes übereinstimmend: Weil Gott nicht mit Zwang über die Seelen der Menschen, über vernünftige Geister herrschet: so bleiben viele unbekehrt, ob gleich Gott ihre Bekehrung wollte. Gott vermahneth alle Menschen zur Buße. Er gebeut allen Menschen an allen Enden Buße zu thun, Apostg. 17, 30. Tausend Christen hören seine Vermahnung, und kehren sich doch nicht von ihren bösen Werken. War denn der Gott, der sie zur Buße ermahneth, nicht auch bereit, dieselbe in ihnen zu wirken? So wäre sein Thun das Widerspiel von seinen Worten, oder er spotete des unglücklichen Menschen, der sich selbst nicht helfen kann. Er ermahneth ihn zu etwas, das er durch seine Kraft nicht vermag. Wenn er der Ermahnung nicht folgt, soll es ihm zu großer Schuld angerechnet werden, und Gott hätte ihm doch nicht beystehen wollen, daß er der Ermahnung Folge zu leisten in den Stand gesetzt worden wäre. Wie beleidigend wäre das von Gott gedacht? Hieße das nicht, den Heiligen in Israel lästern? Zur Ursache, warum die Bekehrung in einem Menschen nicht erfolgt, darf man demnach niemals die unterlassene Gnadenwirkung von Seiten Gottes anführen. An wie vielen äußern sich die Gnadenwirkungen ganz deutlich, die sich doch nicht gewinnen lassen? Wie oft gieng die Predigt des Evangelii bey dem Anfange seiner Ausbreitung vielen Juden und ihren Obersten durchs Herz? Halb so viel Wunder, halb so viel Mittel, halb so viel Ueberzeugung war an sich selbst zureichend, eine wahre Bekehrung zu wirken. Gott that also dort, so zu reden, überflüssig viel, und sie thaten nicht Buße. Können wohl jene Halsstarrigen Gott einmal antworten: Du hast uns nicht bekehrt, nicht bekehren wollen? Nein. Aber sie werden in sich die Ueberzeugung dessen fühlen, was Stephanus vor ihren Ohren gesprochen: Ihr widerstretbet allezeit dem heiligen Geiste, Apostg. 7, 51. Das ist mit andern Worten, ihr wollet nicht; wie unser Heiland den Willen der Sünder und seinen gnädigen Willen von ihrer Bekehrung und Errettung einander entgegen setzt. Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt, Matth. 23, 37. Der Wille Gottes und der Wille der Menschen muß in Ansehung seiner Bekehrung einstimmig werden. Gott will, und der Sünder muß auch wollen. Den natürlichen Widerstand nimmt Gott durch seine vorlaufende Gnade hinweg, daß es dem Sünder möglich wird, sich